

## Baukulturelle Leitlinien des Landes Kärnten

Bauen schafft Räume, ermöglicht Leben und Arbeiten, prägt Stadtbilder und Landschaften, beeinflusst aber auch die Mobilität, das Klima, den Energieverbrauch und den Umgang mit der Ressource Boden.

Die Qualität der Baukultur wird in Gebäuden, Straßen, Plätzen ebenso sichtbar wie in Dorfzentren, der Kulturlandschaft oder Gewerbe Parks.

Gelungene Baukultur steigert die Lebensqualität, wertet den Wirtschaftsstandort Kärnten auf und braucht daher Aufmerksamkeit in der Planung und Umsetzung. Baukultur hat darüber hinaus zum Ziel, dass sämtliche Bauwerke auf die hohe Qualität unseres Landschaftsraumes angemessen reagieren und einen Mehrwert für unseren Lebensraum schaffen.

Im Jahr 2017 wurden die baukulturellen Leitlinien des Bundes beschlossen. Die Kärntner Landesregierung hat 2018 den Beschluss gefasst, auf dieser Basis Leitlinien für Kärnten zu erstellen und setzt damit als erstes Bundesland die vom Bund beschlossenen baukulturellen Leitlinien auf Landesebene um.

Kärnten braucht zukunftsfähige Baukultur:

Zunehmende Zersiedelung, schwindende Nahversorgung, verödete Ortskerne, gesichtslose Seen-Verbauung betreffen jede Kärntnerin und jeden Kärntner tagtäglich. Was heute gebaut wird, begleitet uns lebenslang.

Die erarbeiteten Baukulturellen Leitlinien für Kärnten machen Lust auf hochwertiges, ressourcenschonendes und zukunftsfähiges Planen und Bauen. Sie zeigen, welche Maßnahmen gerade für die Schlüsselthemen der Kärntner Baukultur besonders zielführend sind.

Die vorliegenden Leitlinien sind als Konkretisierung und Fokussierung der Baukulturellen Leitlinien des Bundes zu sehen.



**BAUKULTURELLE  
LEITLINIEN  
DES LANDES KÄRNTEN**

20  
20

[www.ktn.gv.at](http://www.ktn.gv.at)

**Informationen zum Prozess bzw. Baukulturelle Leitlinien des Landes Kärnten:** <https://architektur-kaernten.at/programm/schwerpunkte/kaernten-baut-vor-schwerpunkt>

# Erweiterung des Stadtkerns Gemeinde ortet Willkür

**Norm: § 106 Abs. 1 K-AGO**

**Von Mag. Dr. Damijan Habernik, Landesverwaltungsgericht Kärnten**

Das Landesverwaltungsgericht Kärnten hatte in seiner Entscheidung vom 18.08.2020, KLVwG-1255/2/2020, vordergründig festzustellen, ob die Beschwerde des Bürgermeisters gegen den aufsichtsbehördlichen Bescheid der Kärntner Landesregierung zulässig war.



## **Der Entscheidung liegt folgender Sachverhalt zu Grunde:**

Der Gemeinderat hat mit Verordnung eine Erweiterung des Stadtkerns beschlossen. Damit sollte ermöglicht werden, unbebaute Flächen für die städtebauliche Weiterentwicklung zu nützen. Im zugrundeliegenden städtebaulichen Gutachten wird mehrfach die Ansiedlung einer Niederlassung einer Handelskette als Motiv für die geplante Änderung genannt. Nach Kundmachung der Verordnung durch den Bürgermeister wurde um die aufsichtsbehördliche Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung als Aufsichtsbehörde ersucht. Diese versagte nach Anhörung des Raumordnungsbeirates bescheidmäßig die Genehmigung der Verordnung. Der (negative) Bescheid der Aufsichtsbehörde wurde auf die Ausführungen des beigezogenen raumordnungsfachlichen Amtssachverständigen gestützt, der den historisch gewachsenen Stadtkern als klares Gegenmodell zu den gesichtslosen Bausstrukturen außerhalb des Kerns sehe. Die Aufnahme derartiger Strukturen in den Stadtkern sei in jedem Fall kontraproduktiv. Für

den Amtssachverständigen liege gegenständlich ein untauglicher Versuch einer Verschiebung des Ortsmittelpunktes vor.

Der Bürgermeister der Stadtgemeinde bzw. die Stadtgemeinde erhob in der Folge gegen den ablehnenden Bescheid der Kärntner Landesregierung Beschwerde an das Landesverwaltungsgericht. Zusammenfassend wurde vorgebracht, dass der Eindruck einer politisch motivierten Entscheidung entstehe, die eine Prüfung der Ziele und Grundsätze der Raumordnung und der tatsächlichen Gegebenheiten in der Gemeinde vermissen lasse. Schließlich wäre nach Ansicht der Beschwerdeführerin die Genehmigung zu erteilen.

## **Rechtslage:**

Gemäß § 106 Abs. 1 Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung (K-AGO) ist die Gemeinde Partei des aufsichtsbehördlichen Verfahrens und hat das Recht, Beschwerde beim Verwaltungsgericht zu erheben. Sie ist Partei des Verfahrens vor dem Verwaltungsgericht und hat das Recht, Revision beim Verwaltungsgerichtshof und Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof zu erheben. Gemäß Abs. 2 der zitierten Norm hat die Parteienrechte jenes Organ geltend zu machen, das den durch die aufsichtsbehördlichen Maßnahmen betroffenen Verwaltungsakt erlassen hat.

# erns gescheitert der Aufsichtsbehörde

## **Erwägungen und Ergebnis:**

Das Landesverwaltungsgericht hält in seiner Entscheidung fest, dass der Gemeinderat der Stadtgemeinde vor der aufsichtsbehördlichen Entscheidung in der Gemeinderatssitzung beschlossen hat, dass im Fall einer Ablehnung durch die Kärntner Landesregierung das Rechtsmittel der Beschwerde eingebracht wird. Nachdem in der Sache ein negativer Bescheid durch die Landesregierung auch ergangen ist, erhob die Stadtgemeinde bzw. dessen Bürgermeister Beschwerde an das Landesverwaltungsgericht. Die Beschwerde wurde mit der Fertigungsklausel: „Der Bürgermeister“ versehen. In der Beschwerdeschrift wurde hingegen ausgeführt, dass die Stadtgemeinde als Beschwerdeführerin die Beschwerde erhebt.

Gemäß § 106 Abs. 2 K-AGO hat das Parteienrecht der Beschwerde jenes Gemeindeorgan geltend zu machen, das den durch die aufsichtsbehördliche Maßnahme betroffenen Verwaltungsakt erlassen hat.

Aufgrund der im gegenständlichen Fall erfolgten Fertigungsklausel in der Beschwerde ist davon auszugehen, dass diese dem Bürgermeister zuzurechnen ist. Aus der Niederschrift der Gemeinderatssitzung der Stadtgemeinde ergibt sich unmissverständlich, dass der Gemeinderat sich selbst als Organ mit Rechtsbefugnis zur Ergreifung des Rechtsmittels der Beschwerde auch beauftragt hat. Mit § 106 K-AGO ist weiters eine gesetzliche Beschränkung der Vertretungsbefugnis des Bürgermeisters nach außen verbunden. Im verfahrensgegenständlichen Fall ist der Beschluss des Gemeinderates der Stadtgemeinde der betroffene Verwaltungsakt, welcher von der aufsichtsbehördlichen Maßnahme umfasst ist,

weshalb ausschließlich dieser zur Einbringung der Beschwerde berechtigt ist.

Das erkennende Gericht hält in der Entscheidung weiters fest, dass eine Übertragung des Beschwerderechts auf den Bürgermeister oder dessen Bevollmächtigung zur Wahrnehmung dieses Rechtes gesetzlich auch keine Deckung finden würde. Da die gegenständliche Beschwerde vom Bürgermeister bzw. der Stadtgemeinde eingebracht worden ist und nicht von dem dazu berufenen Organ, dem Gemeinderat der Stadtgemeinde, erweist sich diese als unzulässig.

Zusammenfassend war für das Landesverwaltungsgericht Kärnten die Beschwerde als unzulässig zurückzuweisen und wurde die ablehnende Entscheidung der Kärntner Landesregierung als Aufsichtsbehörde zur Erweiterung des Stadtkerns sohin rechtskräftig.



Foto: Adobe Stock

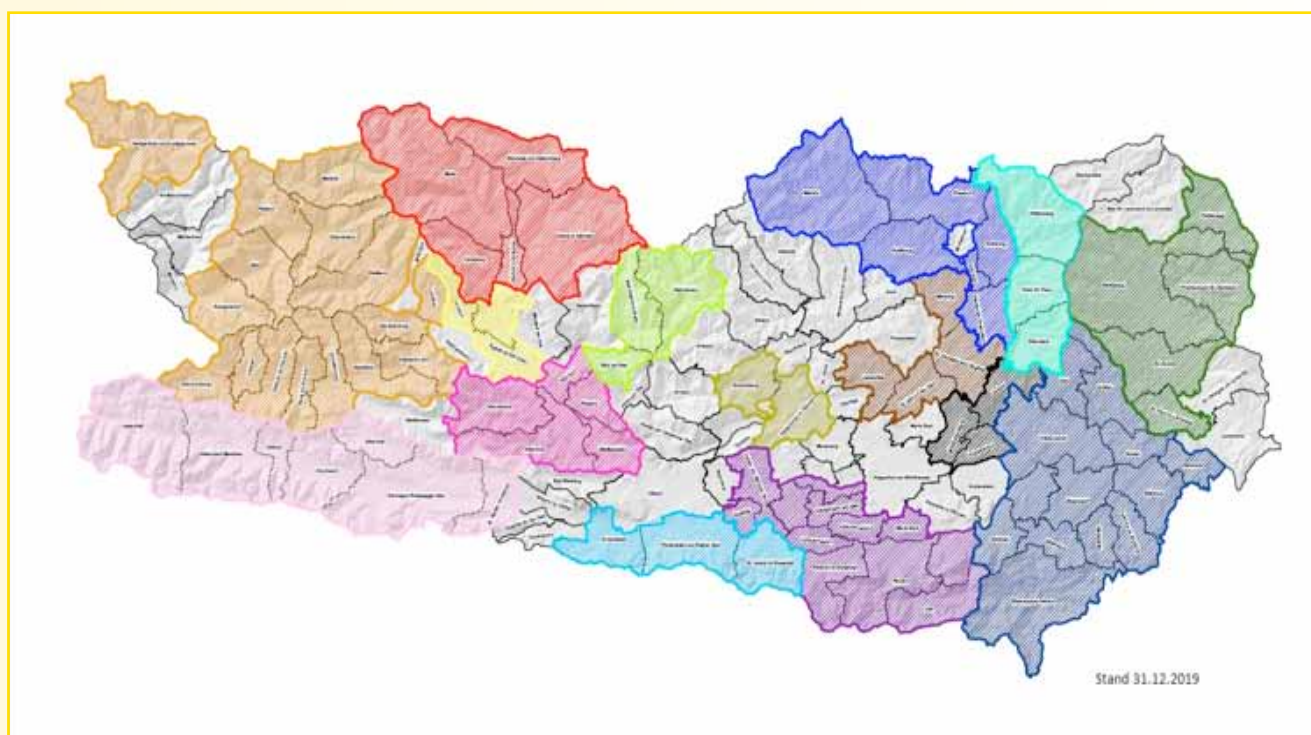
# Kärntens Gemeinden wichtige Partner im B Klima- und Umweltsc

Kärnten setzt bei der Energiegewinnung schon seit vielen Jahren den Fokus auf den Ausbau alternativer, erneuerbarer und nachhaltiger Technologien. Gemeinden und Regionen sind dabei wichtige Partner. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten attraktive Fördersysteme, die den Umstieg erleichtern und die eingeleitete Energiewende beschleunigen. Mit den Programmen KEM, KLAR, e5 und der Arbeit des Klimabündnis werden mittlerweile rund 95 Prozent der Kärntner Bevölkerung erreicht.

## Die Klima- und Energiemodellregionen (KEM)

Das Konzept der Klima- und Energiemodellregionen (KEM) wird in Kärnten seit 2009 umgesetzt. Mittlerweile nehmen 15 Regionen mit 90 Gemeinden und etwas mehr als 303.000 Einwohner\*innen an diesem Programm teil.

Die optimale Nutzung von natürlichen Ressourcen, die Ausschöpfung von Energieeinsparungspotentialen und ein nachhaltiges Wirtschaften in ihren Regionen voranzutreiben, sind die Ziele jeder einzelnen Region. Die inhaltliche Ausrichtung der Modellregionen ist jedoch sehr unterschiedlich. Alle verfolgen





# und Regionen als erreich Energie, chutz

aber gemeinsame Ziele, wie etwa den verstärkten Einsatz erneuerbarer Energieträger, die Kenntnis des gegenwärtigen Energieverbrauchs, die Energieproduktion sowie entsprechende Einsparungspotentiale, den Fokus auf Maßnahmen im öffentlichen Personennahverkehr, die Steigerung der Sanierungsraten, insbesondere im kommunal öffentlichen Bereich, das Angebot bewusstseinsbildender Maßnahmen sowie die Schaffung von Informationsmaterialien und laufende Betreuung. Eine KEM-Manager\*in des Landes Kärnten ist dabei koordinierend für die Region zuständig wie Julia Tschabuschnig erzählt: „Das Besondere an meiner Arbeit als KEM-Managerin ist die Vielfalt. Man ist Vermittlerin, Netzwerkerin, Beraterin, Organisatorin und setzt sich mit einer Vielzahl

an Themenbereichen auseinander. Dazu zählen Klima- und Umweltschutz, erneuerbare Energien, regionale Wertschöpfung, Ressourcenschonung und Bewusstseinsbildung.“

## Die Klimawandelanpassungsregionen (KLAR)

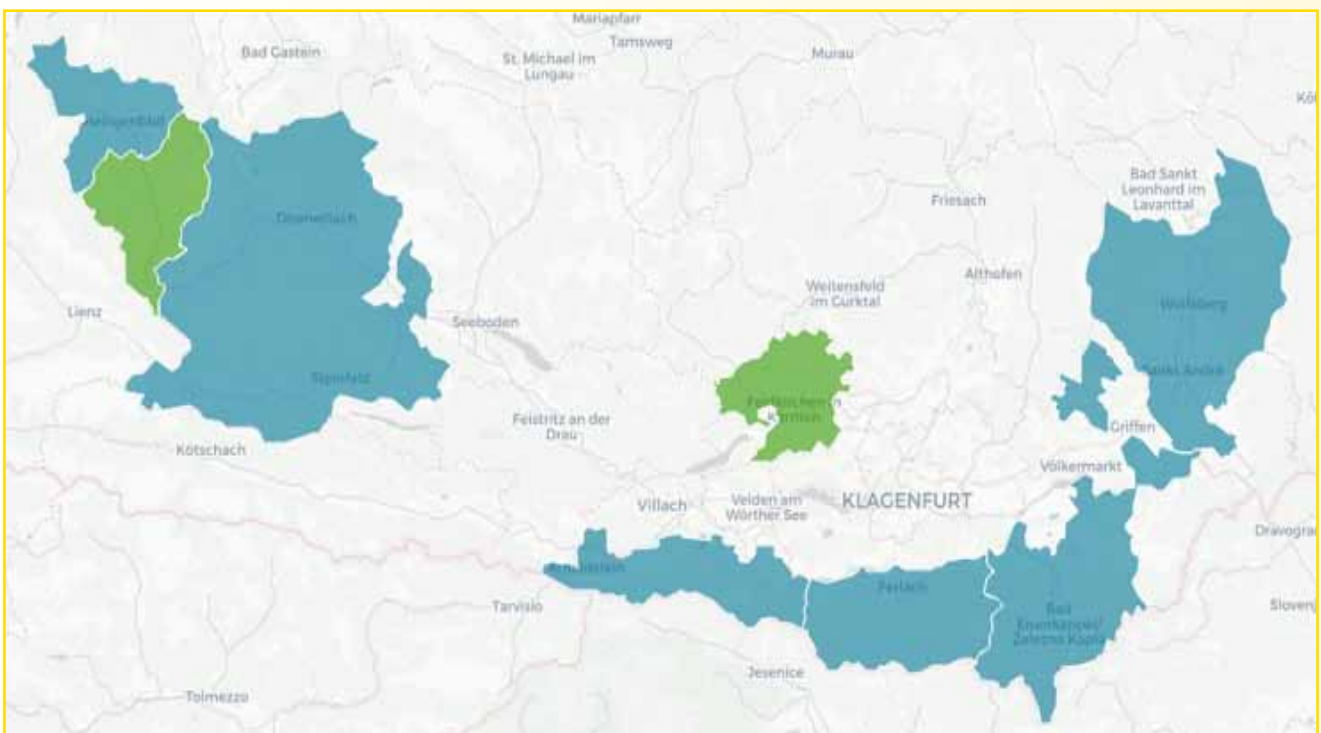
Der Klimawandel trifft auch die Regionen Kärntens. Die Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels ist notwendig, um langfristig die hohe Lebensqualität in Kärnten sichern zu können. Analog zu den Klima- und Energie-Modellregionen (KEM) wurden im Jahr 2018 erstmals und einzigartig in Europa die Klimawandelanpassungsmodellregionen (KLAR!) implementiert. Die Themenbereiche in den KLAR!s sind vielfältig und orientieren sich an



Julia  
Tschabuschnig

**„Das Besondere an meiner Arbeit als KEM-Managerin ist die Vielfalt. Man ist Vermittlerin, Netzwerkerin, Beraterin, Organisatorin und setzt sich mit einer Vielzahl an Themenbereichen auseinander. Dazu zählen Klima- und Umweltschutz, erneuerbare Energien, regionale Wertschöpfung, Ressourcenschonung und Bewusstseinsbildung.“**

Foto: © Arnold Pöschl





**Elke Müllegger**  
 Managerin der  
 KLAR!-Region  
 Tiebeltal und  
 Wimiterberge

**„Anpassung an den Klimawandel ist eine Strategie, besser mit seinen Folgen umzugehen. Wir müssen jetzt handeln. Durch das KLAR!-Programm bin ich täglich Teil dieses Handelns vor Ort mit der lokalen Bevölkerung“**

Foto: © Johannes Hloch

## Viele Fragezeichen? Klare Antworten!

Wie kann eine Wende auf kommunaler Ebene gelingen?

Was kann man trotz begrenzter Budgets tun?

Wie gelingt es, gute Ideen nachhaltig und dauerhaft umzusetzen?

Wie kann man zum Energiesparen begeistern?

**Die Formel für Ihre Gemeinde und ihre Bewohner, um auch für kommende Generationen einen attraktiven Lebensraum zu schaffen:**

Energie und  
 damit Geld  
 sparen ...

Alternative  
 Energien  
 nutzen ...

Zusätzliche  
 Förderungen  
 lukrieren ...

Lokale Jobs  
 und Wirtschaft  
 stärken ...

**= dadurch die Lebensqualität in Ihrer Gemeinde ERHÖHEN.**

Quelle: Geschäftsstelle des Vereins „e5 Österreich“

den Herausforderungen der Regionen (wie etwa Landwirtschaft, Hochwasserschutz, Tourismus).

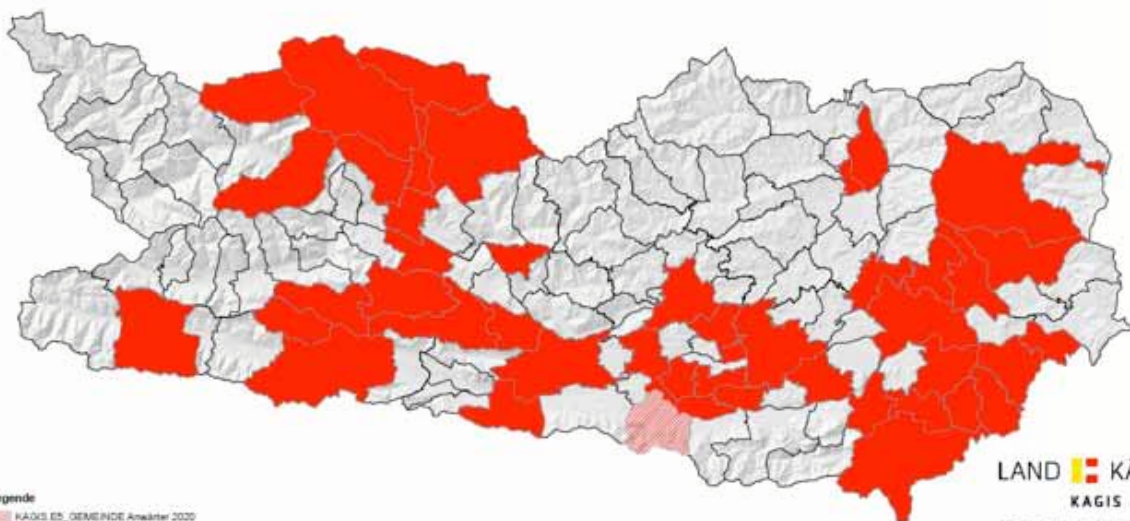
Neben der Klimawandelanpassung sollen auch neue Möglichkeiten, die sich durch den Klimawandel ergeben, eruiert werden. In Zusammenarbeit mit Expert\*innen werden für die

einzelnen Regionen Anpassungskonzepte entwickelt, die den Gemeinden als Entscheidungsgrundlage dienen.

In Kärnten gibt es mit der KLAR! „Region Großglockner/Mölltal – Oberdrautal“, der Region „Terra future“, dem „Klimaparadies Lavanttal“, der Region „KLAR! Südkärnten – eh



## - Gemeinden Kärnten



LAND KÄRNTEN  
 KAGIS

Erstellt von: KAGIS - Amt für Umwelt, Energie und Naturschutz  
 Datum: September 2020

**Was ist das e5-programm für energieeffiziente gemeinden?**

Mit e5 erhalten Gemeinden Hilfsmittel und Unterstützung, um ihre Energie- und Klimaschutzziele festzulegen und zu erreichen. Denn in den Gemeinden hat jede Entscheidung direkt oder indirekt mit Energie zu tun. e5 begleitet Ihre Gemeinde in dem laufenden Prozess zur Energiegemeinde ...

... von der IST-Analyse bis zur Auszeichnung!

**Ihre Vorteile: e5 ermuntert und unterstützt Ihre Gemeinde und Region ...**

- ... die Energie- und Klimaschutzpolitik zu modernisieren,
- ... den Energieverbrauch zu senken,
- ... erneuerbare Energieträger verstärkt einzusetzen,
- ... nachhaltige und attraktive Lebensräume zu schaffen.

Setzt eine Gemeinde oder eine Region genügend Maßnahmen um, erhält sie dafür ein bis fünf „e“ und den European Energy Award.

**Ablauf des e5-Programms**

**Einstieg**: IST-Analyse & Dokumentation

**Kontinuierliche Programmarbeit**: Planung, Kontrolle, Umsetzung

**Kontrolle**: Externe Prüfung

**Auszeichnung**: Bar chart showing implementation rates: Ab 75% umgesetzte Maßnahmen (5 e's), Ab 62,5% umgesetzte Maßnahmen (4 e's), Ab 50% umgesetzte Maßnahmen (3 e's), Ab 37,5% umgesetzte Maßnahmen (2 e's), Ab 25% umgesetzte Maßnahmen (1 e).

**Begleitet durch e5-Beraterinnen und -Berater**

- Strukturierte Analyse bestehender Maßnahmen
- e5 Maßnahmenkatalog: 6 Handlungsfelder, 79 Maßnahmen, 500 Bewertungspunkte
- Neue Ziele entwickeln
- e5 bietet Externen Maßnahmen aus Katalog
- e5-Beraterinnen und -Berater begleiten Umsetzung konkreter Maßnahmen
- e5-Gemeinden unterziehen sich regelmäßig einer unabhängigen Überprüfung und werden entsprechend ausgezeichnet.

**Die Auszeichnungen sichern steigende Lebensqualität**

**European-Energy-Award (eea)**

Als e5-Gemeinde sind Sie gleichzeitig Teil eines großen europäischen Netzwerkes. Gemeinden werden bei Umsetzung von 50% der möglichen Maßnahmen mit dem European Energy Award und bei einer Umsetzungsrate von 75% mit dem European Energy Award Gold ausgezeichnet.

Länderübergreifender Erfahrungsaustausch und internationale Kooperationen sind Möglichkeiten, die der European Energy Award Ihrer Gemeinde bieten kann.

Quelle: Geschäftsstelle des Vereins „e5 Österreich“



**Günther Sickl**  
e5-Programmbetreuer

**„Das Schöne an der e5-Programmarbeit ist die abwechslungsreiche Tätigkeit. Wir unterstützen die Gemeinden, die vorhandenen lokalen Potentiale und Ressourcen optimal und effizient zu nutzen und eine nachhaltige Klima- und Energiepolitik umzusetzen“**

Foto: Privat

KLARI!“, der Region „KLARI Rosental“, der Region „Tiebeltal und Wimitzerberge“ und der Region „Nationalparkgemeinden Oberes Mölltal“ sieben Regionen, die sich gezielt der Klimawandelanpassung widmen. Damit nehmen 42 Kärntner Gemeinden mit knapp 138.000 Einwohnerinnen und Einwohnern am KLARI-Programm teil. „Anpassung an den Klimawandel ist eine Strategie, besser mit seinen Folgen umzugehen. Wir müssen jetzt handeln. Durch das KLARI-Programm bin ich täglich Teil dieses Handelns vor Ort mit der lokalen Bevölkerung“, so Elke Müllegger, Managerin der KLARI-Region Tiebeltal und Wimitzerberge.

### Das e5-Landesprogramm für energieeffiziente Gemeinden

Seit dem Jahr 2004 werden in Kärnten Kommunen im Rahmen des „e5-Landesprogrammes für energieeffiziente Gemeinden“ langfristig dabei unterstützt, ihre Energieeffizienz zu erhöhen, erneuerbare Energien einzusetzen und in allen gemeinderelevanten Bereichen Klima- und Umweltschutz zu betreiben. Aktuell nehmen 45 Gemeinden mit annähernd 360.000 Einwohner\*innen daran teil. Begleitet und betreut von Mitarbeiter\*innen der Kärntner Landesverwaltung, arbeiten die e5-Gemeinden daran, kontinuierlich ihre Energieverbräuche zu senken.

„Das Schöne an der e5-Programmarbeit ist die abwechslungsreiche Tätigkeit. Wir unterstützen die Gemeinden, die vorhandenen lokalen Potentiale und Ressourcen optimal und effizient zu nutzen und eine nachhaltige Klima- und Energiepolitik umzusetzen“, erklärt e5-Programmbetreuer Günther Sickl. Ziel ist es, dass die Gemeinden schrittweise energieunabhängig werden und dadurch ihren Bewohner\*innen auch für die kommenden Generationen einen attraktiven Lebensraum schaffen. Diese fortlaufende energiepolitische Arbeit wird im Sinne des „European Energy Awards“ dokumentiert, zertifiziert und durch die jährliche Auszeichnung sichtbar gemacht. In Summe wurden bereits 165 „e5“ an die Kärntner Gemeinden vergeben. Somit sind die e5-Gemeinden einer der wertvollsten Partner bei der Umsetzung und Erreichung der Ziele der Klimaagenda des Landes Kärnten.

**Weitere Informationen zu den Programmen gibt es bei**  
**DI Christina Morak**  
**Amt der Kärntner Landesregierung Abt. 8**  
**Flatschacher Straße 70**  
**9020 Klagenfurt**  
**E-Mail: christina.morak@ktn.gv.at**  
**www.e5-kaernten.at**





# So soll das Lavanttal fit für die Zukunft gemacht werden

Im Rahmen des „Ersten Lavanttaler Zukunftsdialoges“ wurden zukünftige Chancen für den Sozialraum Lavanttal entwickelt. Ziel ist es, Erfahrungen aus der Coronakrise zu reflektieren und Perspektiven und Chancen für eine künftige Gestaltung des Sozialraums Lavanttal zu entwickeln.

Von Birgit Sacherer

**„Der Lavanttaler Zukunftsdialog ist eine wichtige Plattform für die Pflege der Beziehungen der Gemeinden mit Entscheidungsträgern aus Wirtschaft und Tourismus.“**

**Hannes Primus,  
Bürgermeister  
von Wolfsberg**

**W**o von der Alpenluft umweht, Pomonens schönster Tempel steht, wo sich durch Ufer, reich umblüht, der Lavant Welle rauschend zieht ...“ Mit diesen Worten wird das Lavanttal im Kärntner Heimatlied beschrieben. Im Sonnenwinkel Kärntens, wie das Lavanttal auch gerne genannt wird, leben auf einer Fläche von rund 974,08 km<sup>2</sup> an die 53.707 Menschen. Das Tal mit den Marktgemeinden Reichenfels, Frantschach-St. Gertraud, St. Paul, Lavamünd, den Stadtgemeinden Bad St. Leonhard, Wolfsberg, St. Andrä sowie den Gemeinden Preitenegg und St. Georgen, wird vom Fluss Lavant auf einer Länge von 64 Kilometern von Norden nach Süden durchzogen. Das Lavanttal, eingebettet zwischen Koralpe und Saualpe, ist gesegnet mit fruchtbaren Böden und mediterran-alpinem Klima. Gastwirtschaft wird genau-

so groß geschrieben wie die Herzlichkeit der Menschen, die dort leben. Und auch, wie in allen anderen Ecken Kärntens, so war und ist man aufgrund der Coronakrise besonders gefordert. Meist sind es die Krisenzeiten, in denen „ans Tageslicht kommt“, was in einer Gemeinde gebraucht wird, mit welchen bestehenden Ressourcen das Leben unter- und, so weit es möglich ist, miteinander funktionieren und auch aufrechterhalten werden kann. Vor allem für jene, die es nicht leicht im Leben haben.

**Zukunftsdialog.** Auch wenn Zeiten wie diese für die Gesellschaft auch Chancen mit sich bringen, gibt es Menschen, bei denen die letzten Monate einen großen Einfluss auf alle Bereiche ihres persönlichen und täglichen Lebens hatten. Viele von ihnen hatten bereits davor





mit Isolation und sozialer Ausgrenzung zu kämpfen. Wie vor allem diesen Menschen im täglichen Leben und insbesondere in Krisenzeiten noch besser und verstärkt in ihren unterschiedlichsten Lebenslagen geholfen werden kann, war Teil des ersten Lavanttaler Zukunftsdialoges. Dieser wurde vom Wolfsberger Bildungsinstitut AIS gemeinsam mit dem in Klagenfurt ansässigen Unternehmen Stenitzer Consulting & Coaching und dem Team des Landesetappenplans Kärnten, einem Projekt der Kärntner Landesregierung, veranstaltet. Landeshauptmann-Stellvertreterin Beate Prettner dazu: „Je globaler die Entwicklung, desto regionaler müssen wir denken.“

**Netzwerken.** Gemeinsames Ziel aller Teilnehmer war es, Erfahrungen aus der Coronakrise zu reflektieren und Perspektiven und Chancen für eine zukünftige Gestaltung des Sozialraums Lavanttal zu entwickeln. „Die Coronakrise hat uns gezeigt, was Isolation und Abgrenzung für Menschen und die Gesellschaft bedeutet. Dies gilt nicht nur, aber insbesondere für Menschen mit Assistenz-, Pflege- und Therapiebedarf“, unterstreicht Thomas Stenitzer, der das auf Inklusion spezialisierte Unternehmen Stenitzer Consulting & Coaching gemeinsam mit seiner Ehefrau Gabriele betreibt und selbst im Lavanttal aufgewachsen ist. Eines ist bei den Zukunftstagen klar hervorgegangen: Auch wenn derzeit Budgetknappheit herrscht, vieles kann man mit bereits vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen in der Region bewirken. Es gilt noch verstärkt die Kräfte und Res-

sourcen unter den Gemeinden zu bündeln. Margit Thonhauser, Geschäftsführerin des Regionalmanagement Lavanttal, dazu: „Unser Job ist die Vernetzung und gerade in Zeiten wie diesen ist es umso wichtiger die Kompetenzen richtig zu verteilen und diesen Prozess mit allen Netzwerkpartnern richtig abzustimmen.“ Stenitzer: „Was man in der Region macht, macht man für die Bevölkerung dort. Daher ist es auch um ein Vielfaches leichter die Menschen zu motivieren. Wir brauchen Kompetenzen, wir brauchen die Zivilgesellschaft, die für Nachbarn da ist. Die Nachbarschaftshilfe hat enorm zugenommen.“ Auch für Hannes Primus, Bürgermeister von Wolfsberg, ist der Lavanttaler Zukunftsdialog eine wichtige Plattform für die Pflege der Beziehungen der

**„Je globaler die Entwicklung, desto regionaler müssen wir denken.“**

**Beate Prettner, LHSTv.**

**Der im Sommer gegründete gemeinnützige Verein „INKLUENZA“ ist eine aus dem LEP, dem Kärntner Landesetappenplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, heraus entstandene Initiative zur Förderung der inklusiven Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen. „Wir verstehen uns als Agentur zur Förderung der inklusiven Teilhabe von Menschen mit körperlichen und intellektuellen Behinderungen sowie von Menschen mit psychischen und Sinnesbeeinträchtigungen“, erklärt Gründer Thomas Stenitzer. Im Vordergrund stehen die umfassende Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung bzw. Beeinträchtigungen in allen wichtigen Lebensbereichen wie Bildung, Arbeit, Wohnen und Freizeit. Der Verein startet 2021 mit dem Aufbau einer Online Inklusions-Plattform für Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch im elementarpädagogischen Bereich und setzt einen weiteren Schwerpunkt auf die Sozialraumorientierung in den Kärntner Bezirken.**

**(Von li nach re):  
GF Gerhard  
Hofstätter, Ines  
Heine und Vic-  
toria Dissauer  
vom Wolfsberger  
Bildungsinstitut AIS  
mit Gabriele und  
Thomas Stenitzer  
von „Stenitzer  
Consulting &  
Coaching“ - sie  
luden zum Lavant-  
taler Zukunftsdialog  
ein. Foto: Tripolt/  
Unterkrätner  
Nachrichten**



Gemeinden mit Entscheidungsträgern aus Wirtschaft und Tourismus. Primus: „Die großen Herausforderungen der Zukunft können nur im Rahmen einer solchen tieferen Zusammenarbeit bewältigt werden.“ Der Dialog bekräftigt auch das Erfolgsrezept der engen Vernetzung der Lavanttaler Gemeinden untereinander. „Mit dem Regionalmanagement wurden bereits viele Projekte in den Bereichen Wirtschaft,

Tourismus, Bildung und Kultur umgesetzt und weiterentwickelt. Aktuelle Beispiele sind die gelungene Weichenstellung für den interkommunalen Lavanttaler Industrie- und Gewerkepark, die gemeinsame Bildungs-Kooperation mit den Kärntner Fachhochschulen sowie gerade laufende gemeindeübergreifende Kulinarik-Initiativen. Wir sind gut vernetzt und wollen dies zum Vorteil aller weiter ausbauen.“

## Erfahrungen mit der Coronakrise im Frühjahr

Herzstück des ersten Lavanttaler Zukunftsdialoges waren die Daten einer anonymen Umfrage, die sich an alle Lavanttaler richtete und mit deren Hilfe die Verantwortlichen einen Überblick darüber bekamen, wie es den Menschen und Familien während der Coronakrise im Frühjahr ergangen ist.

Insgesamt haben 270 Personen an der Befragung teilgenommen. Nachstehend ein Auszug aus den Ergebnissen: von diesen sind 32,59 Prozent sehr gut durch die Krise gekommen, 41,11 Prozent sind gut und 21,48 Prozent eher wechselhaft und 2,96 Prozent haben diese Zeit weniger gut überstanden. Nicht gut sind 1,85 Prozent der Teilnehmer durch diese Zeit gekommen. Auf die Frage, ob die teilnehmenden Personen jemanden kannten, der an Corona erkrankte? Während nur ein paar wenige der Umfrageteilnehmer selbst an Covid-19 erkrankten, kannten viele Menschen im Bekanntenkreis, die daran erkrankten. Die Mehrheit aber kannte niemanden. Was die psychische Verfassung anbelangte: 49,63 Prozent waren meistens entspannt, mit einigen

Aufs und Abs hatten 39,6 Prozent der Befragten zu „kämpfen“ und 10,74 Prozent der Teilnehmer waren demnach öfters sehr belastet. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Folgen gaben 48,33 Prozent an, dass diese „verkraftbar“ seien, schwerwiegende Folgen waren es bei 8,55 Prozent, mit existenzbedrohenden Folgen haben 4,09 Prozent zu kämpfen. Gar keine wirtschaftliche Folgen hat die Krise bei 39,03 Prozent der Teilnehmer. „Das Projekt ist keine Eintagsfliege“, kündigt Thomas Stenitzer an. „Es ist geplant, weitere Auflagen folgen zu lassen, auch in anderen Regionen. Das Lavanttal ist unser Pilotprojekt. Wir sind gerne Ansprechpartner für Gemeinden und Regionen, die einen ähnlichen Prozess wie das Lavanttal andenkten.“

# Die Ergebnisse des Lavanttaler Zukunftsdialoges

Die Themengebiete Freizeit, Bildung, Gesundheit, Soziales, Wohnen und Arbeit wurden in sechs Arbeitsgruppen diskutiert. Nachstehend ein Auszug über die Ergebnisse, die nun weiter unter den Netzwerkpartnern diskutiert werden sollen.

## # Freizeit:

Ausbau des Radweges (Lückenschluss von 10 km grenzüberschreitende Radverbindung von Reichenfels-Wolfsberg und Lavamünd über Dravograd nach Velenje) sowie weiterer Ausbau von Mountainbike-Strecken.

Auch der Umgang mit Diversität (achtsame Medienberichte, Zivilcourage fördern, Bildungsangebote zum Thema, Diversitätsgedanken bereits ab dem Kleinkindalter fördern) war ein großes Thema.

## # Bildung:

Kleinkindbetreuung: Digitalisierung in der Kleinkindbetreuung – Schulungen zum Thema Medienkompetenz für Pädagog\*innen und Eltern (um im Bedarfsfall die Kommunikation aufrecht erhalten zu können)

Senioren und Bildung – „Alleinsein“ von Senioren während dem Lockdown, was sehr oft zur Vereinsamung führte. Lösungsvorschlag: Pilotprojekt „Internet-Trainings für Senioren“ (Videotelefonie mit Angehörigen etc.) gegen Einsamkeit sowie etwa die mehrstündige Betreuung mit Fachpersonal ausbauen.

## # Gesundheit:

Koordinationsplattform „Gesundheit-Lavanttal“ mit dem Ziel einer besseren Abstimmung und Transparenz unter Gesundheits- und Therapie-Angeboten, weiters Schnittstellen und Netzwerkarbeit intensivieren und Überlegung eines gemeinsamen Kommunikationsportals.

Qualitätstraining, insbesondere fallbezogenes Training für Personen, die Menschen mit Assistenzbedarf betreuen.

Qualitätssicherung bei der 24-Stunden-Betreuung.

Unterstützung pflegender Angehöriger sowie für Freiwillige und Evaluierung der Erwachse-

nen-Arbeit im Lavanttal, um mögliche Lücken zu schließen.

## # Soziales:

Forderung von mehr niederschwelliger und unbürokratischer Soforthilfe in Form von Lebensmittelgutscheinen (neutrale Ausgabestellen für wertschätzendes Gefühl).

Finanzierung durch Spenden (Serviceclubs, Unternehmen, Lebensmittelhandel).

Kühlschränke mit Lebensmitteln zur freien Entnahme in Wolfsberg und St. Stefan.

Hilfe für einsame Menschen. Bestehende Strukturen besser nutzen (Ehrenamt, Zivildienster, Assistenz, Drehscheibe für Hilfesuchende und Hilfe-Anbietern).

## # Wohnen:

Zum Thema Wohnen gab es unterschiedliche Zugänge, denn die Wohnungssituation ändert sich im Laufe des Lebens. Diskutiert wurden etwa die Revitalisierung von alten Gebäuden oder etwa die Schaffung von Wohnverbänden (Zusammenwohnen von mehreren Generationen unter Berücksichtigung von beeinträchtigten Menschen im Altstadtbereich und Umland der Bezirksstadt).

## # Arbeit:

Aufbau von Mentoring-Systemen zur Unterstützung von Menschen mit einem erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt unter Miteinbeziehung der Lavanttaler Serviceclubs und interessierten Bürgern.

Medienberichte über inklusionsfreundliche lokale Unternehmen, auch um positives Image der Betriebe in lokalen Gazzetten zu transportieren.

Kinderbetreuung erweitern und flexible Öffnungszeiten, die an jene der Betriebe angepasst sind, andenken.



# Kommunikation 4.0 in

Unter diesem Titel haben die LHStv. Dr. Gaby Schaunig und der LR Ing. Daniel Fellner in einer gemeinsamen Pressekonferenz kürzlich den erfreulichen Status der Digitalen Transformation der Kärntner Gemeinden anhand von aktuellen Beispielen der Öffentlichkeit präsentiert.



## Die eigene Gemeinde gestalten mit „Ideen4Kärnten“

„Open Innovation Kärnten“ ist eine Initiative des Gemeindereferenten Landesrat Ing. Daniel Fellner. Auf der Crowdsourcing Plattform „Ideen4-

Kärnten“ werden Vorschläge gesammelt und die besten Ideen mit attraktiven Preisen prämiert.

„Ich möchte Radwege, die nicht plötzlich im Nirvana enden.“ Oder: „Ich würde mich gerne sicherer fühlen, abends in meiner Stadt. Eine bessere Beleuchtung könnte helfen.“ „Ich fände es cool, würden sich Einheimische und Touristen besser vernetzen und voneinander profitieren.“ Viele Menschen haben Ideen, wie sie sich ihr optimales Lebensumfeld wün-

**LR Ing. Fellner bei der Präsentation der Crowdsourcing Plattform**

Foto: © Büro LR Fellner



# Kärntens Gemeinden

schen. Nun gibt es die perfekte Plattform, um diese Ideen einer breiten Öffentlichkeit wie auch den Entscheidungsträgern zu präsentieren: aktiv werden können Gemeindegängerinnen und Gemeindegänger ab sofort im Rahmen von der von Landesrat Daniel Fellner initiierten „Open Innovation Kärnten“.

Unter: [www.ideen4kaernten.at](http://www.ideen4kaernten.at) kann man seine Vorschläge einbringen.

„Mit der Innovationsplattform Ideen4Kärnten werden kreative Köpfe mit Ideen für das Kärnten von morgen gesucht. Auf der Croud-sourcing Plattform kann jede und jeder der mitmacht, ihre oder seine Ideen einbringen, sich aber auch mit anderen Ideeneinreichern austauschen. Das Ganze findet in Form eines Wettbewerbs statt, das heißt: im besten Fall werden nicht nur die eigenen Ideen in der Gemeinde umgesetzt, sondern man erhält zusätzlich auch noch einen Preis“, so der Landesrat.

Bewertet werden die Ideen von einer prominent besetzten Jury, der Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden, Wissenschaft und Wirtschaft angehören. Der erste Wettbewerb unter dem Titel „Gemeinde neu denken“ ist gerade am Laufen.

Open Innovation Kärnten ist als wesentliches Element der digitalen Transformation des Bundeslandes ein Teil des Gesamtprojektes Digitales Kärnten. Die Kärntner Gemeinden arbeiten dabei eng mit den Bildungsinstituten des Landes, insbesondere der Alpen-Adria Universität Klagenfurt und der Fachhochschule Kärnten, zusammen.

Landesrat Ing. Fellner abschließend: „Wer etwas bewegen oder verändern will, ist bei [www.ideen4kaernten.at](http://www.ideen4kaernten.at) an der richtigen Adresse. Ich freue mich auf viele gute Ideen für die Weiterentwicklung unseres Landes“.

**Die Landingpage „Ideen4Kaernten“ auf welcher man alle Informationen zu den Ideen und Wettbewerben findet**

Ideen4Kärnten

Ideenwettbewerbe    Wie funktioniert's    Über uns    Blog    Kontakt

**Kreative Köpfe & smarte Ideen für das Kärnten von morgen.**

Du möchtest deine Region aktiv mitgestalten? Werde Teil unserer Community!

**JETZT MITMACHEN**

EINE INITIATIVE DES  
**gZ**  
Gemeinde Servicezentrum

**Machen Sie Ihre Bürger auf die Ideenplattform und die Möglichkeit der Selbstchecks über die Website fit4internet aufmerksam. Es gibt tolle Preise zu gewinnen! Informationen zu Marketingunterlagen werden den Gemeinden durch das GSZ zur Verfügung gestellt.**

Foto: Fa. Axandu

## **Menschen und Digitalisierung – fit4internet**

Im aktuellen „Digitalen Wirtschafts- und Gesellschaftsindex“ der Europäischen Kommission („DESI 2020“) nimmt Österreich den 13. Platz ein und hat sich seit dem Vorjahr um einen Platz verbessert. Damit liegt Österreich im oberen Mittelfeld. „Es freut mich sehr, dass unsere österreichweiten gemeinsamen Anstrengungen nunmehr auch im europäischen Vergleich positiv bewertet werden. Wir sind dadurch bestärkt, die Verwaltungsdigitalisierung voranzutreiben. Wir wollen die Menschen in unserem Land weiterhin durch innovative, mobile und sichere digitale Verwaltungslösungen überzeugen“, sagte die Ministerin für Digitalisierung, BM Dr. Margarete Schramböck, in einer Presseaussendung vom 4. Oktober 2020.

Die Richtung stimmt also, es ist aber nach wie vor viel zu tun. Insbesondere die Kompetenzen der Menschen im Land sind daher auch weiter ein besonderes Anliegen der Umsetzung der

Strategie zur Digitalisierung der Kärntner Gemeinden. Erfreulicher Weise ist es zu diesem Zweck gelungen, dass sich die beiden Städte Klagenfurt und Villach, die Wirtschaftskammer Kärnten sowie das Gemeinde-Servicezentrum als Vertreter der Kärntner Gemeinden in einem Schulterchluss gemeinsam als Mitglieder des Vereins „fit4internet“ dieses Themas annehmen. In der Zusammenarbeit mit den regionalen Bildungsanbietern gilt Kärnten damit österreichweit als Vorzeigebundesland und erfreut sich daher besonderer Aufmerksamkeit und Unterstützung in diesem Bereich. Auf der Plattform kann jede und jeder mittels eines Tests oder Quizes spielerisch den eigenen Kenntnisstand ermitteln, dabei Wesentliches über die Digitalisierungskompetenzen allgemein erfahren und zugleich passgenaue Lernangebote finden.

Mit den Selbsteinschätzungsinstrumenten von fit4internet, wie dem CHECK Digitale Alltagskompetenz, haben Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, ihr Wissen auf Basis von digitalen

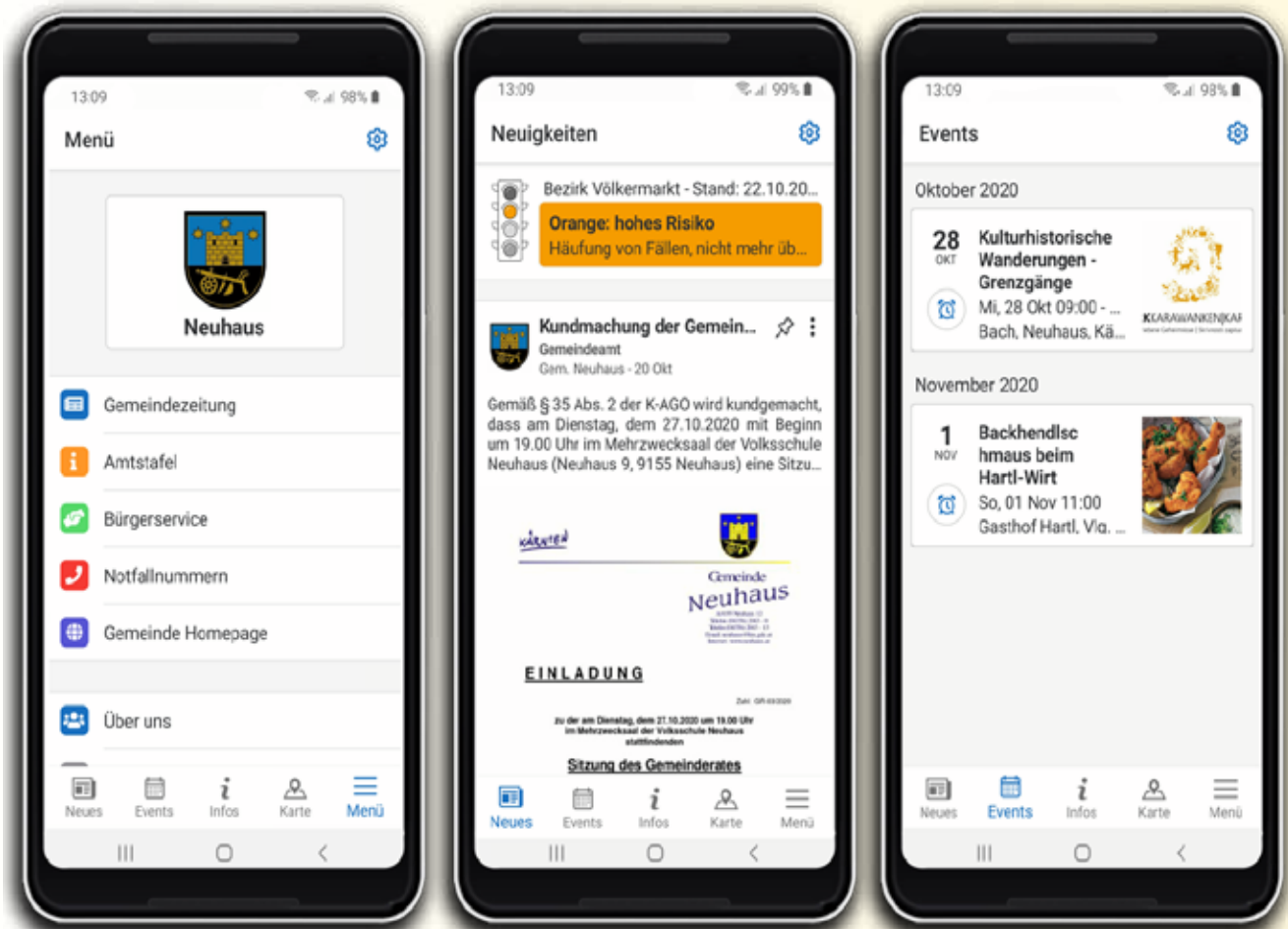
# "Ich habe den direkten Draht zu meiner Gemeinde"

– Informationen und Eilmeldungen werden zeitnah und aktiv an die Bürgerinnen und Bürger übermittelt

[www.gemeindeapp.at](http://www.gemeindeapp.at)







Alltagsszenarien zu prüfen. Nach Absolvierung eines solchen CHECKs erhält man ein individuelles Kompetenzprofil und kann so bedarfsorientiert Aus- und Weiterbildungsangebote zur Steigerung digitaler Kompetenzen suchen und finden. Hier können Sie Ihre digitale Kompetenz checken:



Oder <https://www.gemeinde-servicezentrum.at/fit4internet/>

### Gemeinde-App als weiterer Schritt zur Kommunikation

Mit der Gemeinde-App gibt es eine „zentrale Kommunikationsplattform, um Gemeindegänger wie Touristen mit allen wichtigen Informationen rund um ihre Gemeinde versorgen zu können, sprich, sie ist der direkte Draht zwischen Bürger und Gemeinde. Ob Termine für die Müllabfuhr, aktuelle Nachrichten der Gemeinde oder etwa Benachrichtigungen im

Katastrophenfall – in dieser einen App ist alles drin. Darüber hinaus gibt es offene Schnittstellen, um allfällige andere Apps problemlos einzubinden. Weiters können lokale Geschäfte und Gemeinden aktuelle Angebote oder News mit Mehrwert für die Bevölkerung posten“, freut sich der Gemeindefeherent.

Der digitale Kreislauf sei dabei auch in angenehmer Weise geschlossen, weil die App als wichtiger Schritt zur modernen Gemeindeverwaltung mit der Firma Axandu auch von einem regionalen Startup, das aus dem Förderprogramm des build! Gründerzentrums hervorgegangen ist und das Gütesiegel „Digitale Wirtschaft“ trägt, erstellt wurde. Seitens des Landesrates Ing. Fellner gibt es für Gemeinden derzeit ein Förderprogramm für die GemeindeApp.

Sollte Ihre Gemeinde daran interessiert sein, bittet das Gemeinde-Servicezentrum um Kontaktaufnahme.

# Aus dem Landesgesetz- blatt für Kärnten

vom 2. September 2020 bis 5. Oktober 2020

Verordnung des Landeshauptmannes von Kärnten vom 1. September 2020, ZI. 07-AL-GVG-368/2-2020, betreffend Öffnungszeiten in Bleiburg, LGBl. Nr. 73/2020

Verordnung der Landesregierung vom 8. September 2020, ZI. 07-AL-GVB-45/6-2020, mit der bautechnische Anforderungen an Gebäude und sonstige bauliche Anlagen festgelegt werden (Kärntner Bautechnikverordnung 2019 – K-BTV 2019), LGBl. Nr. 74/2020

Verordnung der Landesregierung vom 8. September 2020, ZI. 10-FIAG-1/13-2020, über die Schonzeiten und Mindestfangmaße (Brittelmaße) für Wassertiere (Kärntner Fischereischonzeitenverordnung – K-FSV), LGBl. Nr. 75/2020

Verordnung der Landesregierung vom 8. September 2020, ZI. 10-FIAG-1/14-2020, betreffend Beschränkung von Fanggeräten, Fangvorrichtungen, Fangmitteln und Fangmethoden bei der Ausübung des Fischfanges (Kärntner Fischereiweidgerechtheitsverordnung – K-FWV), LGBl. Nr. 76/2020

Verordnung des Landeshauptmannes vom 22. September 2020, ZI. 01-GEA-1/2-2020, mit der die Geschäftseinteilung des Amtes der Kärntner Landesregierung geändert wird, LGBl. Nr. 77/2020

Verordnung der Landesregierung vom 22. September 2020, ZI. 10-LBFS-1/37-2020, mit der die Kärntner landwirtschaftliche Schulverordnung geändert wird, LGBl. Nr. 78/2020

Verordnung der Landesregierung vom 30. September 2020, ZI. 01-PW-4982/6-2020, mit der die Verordnung über die Durchführung des Bedienstetenschutzes im Bereich der Dienststellen des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände (K-BSDV) geändert wird, LGBl. Nr. 79/2020



Foto: Adobe Stock